ARCHIVEXEMPLAR
KEIN VERLEIH
INFOLADEN LEIPZIG

April 2004

T-34

Kopftuchverbot?

- wenn das der Führer gewusst hätte!

Infoladen
Koburger Str. 3 · 04277 Leipzig
Telefon (0341) 3 02 65 04
www.nadir.org/infoladen_leipzig

In dieser Ausgabe: Nathan Weinstock • Stolz und Vorurteil • Arbeit für alle • Für Israel - gegen Old Europe

Termine

Veranstaltungen der Antifa 3D (D-Day Duisburg)

Einheit des Vielen ohne Zwang
Der Kommunismus Theodor W. Adornos
Referent: **Joachim Bruhn** (Freiburg)
Freitag, der 23. April 2004, 20.00 Uhr

Die USA und der Irak
Über die Zukunft des Nahen Ostens
Referent: **Thomas von der Oster-Sacken** (Frankfurt)
Mittwoch, der 26. Mai 2004

HundertMeister Duisburg (Galeria Mini)

jour fixe 1.2004

Veranstaltungsreihe der Georg-Weerth-Gesellschaft Köln

Jüdischer Widerstand und deutsche Gedenkkultur
Vortrag & Diskussion mit **Paul Mentz** (Bochum)
Montag, der 19. April 2004, 20 Uhr

Ein Gläschen Yarden-Wein auf den israelischen Golan
Polemik, Häresie und Historisches zum endlosen Krieg gegen Israel
Buchvorstellung & Diskussion mit **Karl Selent** (Düsseldorf)
Montag, der 17. Mai 2004, 20 Uhr

Das Rätsel der Macht
Michael Foucaults unfreiwillige Anthropologie
Vortrag & Diskussion mit **Manfred Dahlmann** (Freiburg)
Montag, der 21. Juni 2004, 20 Uhr

Adorno in Amerika
Zum Verhältnis der Kritischen Theorie zur Neuen Welt
Vortrag & Diskussion mit Prof. Dr. **Detlev Claussen** (Hannover)
Dienstag, der 13. Juli 2004, 20 Uhr

Alle Veranstaltungen finden im AstA-Café Unikum (Raum C), Universitätsstraße 16b, Köln
(U 8/9 'Universität' oder U 18/19 'Weisshausstraße') statt

★ Editorial ★ Editorial ★

Am Samstag, den 20. März, folgten ca.150 Menschen in Duisburg dem Aufruf verschiedener linker Gruppen, gegen die Befreiung des Iraks durch die USA und ihre Verbündeten zu demonstrieren. Sie wollten sich vor allem um das Völkerrecht und das nationale Selbstbestimmungsrecht bemühen, schrieben sie in ihrem Aufruf. Aber auch für "eine demokratische Entwicklung im Sinne der irakischen Bevölkerung" wollten sie demonstrieren, ohne sich offensichtlich darüber bewusst zu sein, dass die USA dafür erst die Bedingungen geschaffen hat und aufrecht erhält. Auch zeigen Umfragen, dass die Mehrheit der irakischen Bevölkerung für die Befreiung durch die USA gerade gegen das Völkerrecht waren und sind. Denn es war und ist das Völkerrecht, das mit Bezug auf das nationale Selbstbestimmungsrecht, jede Diktatur und "selbstbestimmtes" Elend duldete und duldet. „So verlangt Hitler die Lebensberechtigung für den Massenmord im Namen des völkerrechtlichen Prinzips der Souveränität, das jede Gewalttat im anderen Lande toleriert." (Horkheimer & Adorno) Ohnehin wünschen sich die Demonstranten vor allem eins: den Ausnahmezustand. Zwei der aufrufenden und mitorganisierenden Gruppen, Antifakomitee und Initiative e.V., sammeln dafür mit ihrer Kampagne 10 Euro für den irakischen Widerstand, Geld mit dem vor allem Anschläge gegen die US-Truppen und gegen all die Menschen finanziert werden soll, die sich an einem Aufbau des durch Sadam Hussein zu Grunde gerichteten Landes beteiligen. Erfreulicherweise konnte die Demonstration nicht ungestört ablaufen. Für die folgende Aktion zeichnet sich der Ruhrpott-AthletInnen e.V. - Antifaschistischer Verein zur Zerstörung Deutschlands verantwortlich (der ganze Bericht ist bei Indymedia nachzulesen).

"Als die Demo am "Lebensretter"-Brunnen auf der Duisburger Königstraße vorbeizog, wurden auf dem Dach des nahegelegenen Kaufhof-Parkhauses in der Düsseldorfer Straße zwei Transparente enthüllt. Auf einem Transparent war

Inhalt

Termine 2
Inhalt, Impressum 3
Editorial 3
Vom Kritiker zum Verteidiger Israels . 5
Arbeit für alle - und zwar umsonst ... 7
Warum Israel 9
Flagge zeigen! 11
Stolz und Vorurteil 15
Was tun? Was denken? 18
Anzeigen 20

Impressum

Kontakt: T-34 Redaktion

Erscheinungsweise: monatlich
Auflage 1.500

Mit der Herstellung dieser Zeitung werden keine kommerziellen Ziele verfolgt.

Eure Termine, Werbung, Artikel und Sonstiges schickt Ihr an:

T34

e-mail: t-34@gmx.de

"Euer Frieden bedeutet Krieg" zu lesen, auf einem anderen "Gegen Antisemitismus und Antiamerikanismus". Begleitet wurde das ganze von einer pyrotechnischen Show; Leuchtspurmunition wurde abgeschossen und bunter Qualm machten auf die Aktion aufmerksam. Zusätzlich wurden Israel-Fahnen geschwenkt und Parolen wie "Solidarität mit Israel" skandiert. Vom Dach des Parkhauses wurden Flyer geworfen, die u.a. mit Statements wie "Für den Kommunismus", "Völkerrecht ist Nazischeiße" und "Antizionismus bekämpfen" einige Dinge klarstellten."

Weil jenen Nationalrevolutionären das Volk alles, der Einzelne nichts ist, können sie nicht begreifen, dass es Schlimmeres gibt als Besatzung. Das wusste auch der Herausgeber von KONKRET, Hermann L. Gremliza, weshalb er stets gegen den Abzug der Alliierten aus Deutschland anschrieb. "Ami stay here!" Seit dem 11. 9. ist leider Gremlizas Aversion gegen die USA gewachsen. So weiss er heute von den "Befreiern der Unfreiwilligbefreiten" zu berichten, dass sie "nicht viel anders dachten und empfanden" als die Unfreiwilligbefreiten selbst. (KONKRET 02/04) Gremliza zeigt eben Flagge. Die der USA. Das Hakenkreuzbanner.

Unter dem heuchlerischen Motto: "Wichtig ist nicht was auf dem Kopf ist, sondern was in ihm ist" demonstrierten am 13.03. muslimische Frauen in Köln selbstbestimmt für die Unmündigkeit die ihre Religion für sie vorgesehen hat (www.MeinKopftuch.de). Doch warum demonstrieren sie für ein Stück Tuch, welches ihnen eigentlich unwichtig ist? Ein Grund neben dem, dass es halt im Koran stehe, dass sich die Frau zu vermummen habe, sei die Überbetonung der Sexualität der damit Einhalt geboten würde. Das Kopftuch reduziere sie auf das Wesentliche, zu dem selbstverständlich keine selbstbestimmte Sexualität, wie z.B. die freie Wahl ihrer Sexualpartner, geschweige denn des Ehemannes, gehört. Wie gut, dass sie sich wenigstens vor diesem und ihren Kindern entschleiern dürfen. Wie schon bei den Nationalrevolutionären aus Duisburg verbirgt sich auch hier hinter dem Emanzipation verheißenden Wort "Selbstbestimmung" nur trüber Aufklärichtt. Hier wie dort ist es der konformistische Wunsch, im Kollektiv aufzugehen, der sie auf die Straße treibt. Dabei versuchen die muslimischen Frauen noch aus ihrem Status als Gebärmaschinen einen Mehrwert zu ziehen anstatt dagegen zu kämpfen. "Muslimische Frauen tragen erheblich zum Aufbau und zur Pflege des Humanvermögens und damit zu den Zukunftsinvestitionen dieser Gesellschaft bei." Besonders schnell vermehrt sich das Humanvermögen im Gaza-Streifen, die Zuwachsrate im „Mad Max-Land" (Uli Krug) ist die weltweit allerhöchste. Die besondere Pflege, die dort dem Nachwuchs von Islamisten zuteil wird, ist der permanente Drill, sein Leben so zu opfern, dass möglichst viele Juden dabei mit den Tod finden.

Unter dem Motto "Solidarität mit Israel" und "Antisemiten bekämpfen" fand am 13.03. eine antifaschistische antideutsche Demonstration in Bochum statt. Anlass war der in letzter Instanz vom BVG verhinderte Neonazi Aufmarsch, welcher sich gegen den Neubau einer Synagoge in Bochum richten sollte. Die Redebeiträge sind im folgenden dokumentiert.

Nathan Weinstock
Vom Kritiker zum Verteidiger Israels

Gern hätte man in KONKRET gelesen, warum der postzionistische Historiker und linke Kritiker Israels, Benny Morris, während der Al Aksa Intifada zum Verteidiger des Judenstaats sich entwickelt hat. Jedoch die "antideutsche" Zeitschrift zog es vor, die Lieblingskinder der deutschen Medien zu hofieren, radikale Vertreter der israelischen Friedensbewegung wie Uri Avneri, Felicia Langer und Moshe Zuckermann. Letzterer erhielt die Gelegenheit, seine "nicht-zionistischen" Ansichten gleich in einem ganzen Buch auszubreiten. Der stetig regredierende Herausgeber von KONKRET, Hermann L. Gremliza, bewarb das Werk demonstrativ mit dem überschwenglichen Lob der deutschen Presse: "wunderbar" (SZ), "spannend" (Zeit), "konstruktiv" (Taz), "scharfer Verstand" (FR), "ein Muß" (Stadtzeitung Saarbrücken). Was hier vor sich ging, beschrieb im Diskussionsforum der Frankfurter Gruppe sinistral treffend eine Juliette: "Wenn es um Israel geht, finden die Deutschen - und gehören sie auch noch so unterschiedlichen politischen Lagern an, hier die "antideutsche" KONKRET und dort die deutsche Presse - einen Dreh, um sich doch irgendwie zu verständigen. Und dieser Dreh heißt momentan Zuckermanndiskurs". Davon, daß ein linker jüdischer Kritiker Israels wie Nathan Weinstock, Autor des Buches Le Sionisme contre Israel. (dt. Titel: Das Ende Israels. Berlin-West 1975) zum Verteidiger des jüdischen Staates sich gewandelt hat, konnte man in KONKRET nichts lesen. Stattdessen durfte die Autorin Sylke Tempel Sanktionen gegen Israel fordern. Was die heruntergekommene Hamburger Zeitschrift nicht mehr leistet, erledigt der T-34. Wir veröffentlichen einen Brief Nathan Weinstocks, in dem er bekannt gibt, seinem Verleger verboten zu haben, das genannte "israelkritische" Buch erneut zu publizieren. In der nächsten Ausgabe folgt ein Text Weinstocks, in dem die historischen islamischen Gesellschaften als antijüdische vorgeführt werden.
(Karl Selent)

Nathan Weinstock

Betrifft: Ihren Artikel "Yasser Arafat: Ein "Gerechter der Nationen"?"

An die Redaktion,

Ein Freund hat mir den o.e. Artikel weitergereicht, den sie am 28. August publizierten.

Wenn Sie D. Bensaid und M. Warshawsky richtig zitieren - und ich habe leider keinerlei Anlass, dies zu bezweifeln - dann unterstreicht das nur die Tatsache, dass die äußerste Linke, in ihrer "anti-imperialistischen" Geisterfahrt, nicht nur den Marxismus aufgegeben hat, sondern jegliche Form von rationaler Kritik.

Da Sie mich beiläufig zitieren, halte ich es für geboten, klarzustellen, dass ich mich in aller Form und explizit von all diesen Pseudoanalysen distanziere, die, direkt oder indirekt, versuchen, die Liquidation Israels (um die Dinge beim Namen zu nennen) zu rechtfertigen und dabei ganz nebenbei implizit auch diejenige der Israelis in Kauf nehmen.

Deshalb habe ich meinem Verleger verboten, mein Buch "Le Sionisme contre Israel" (Der Zionismus gegen Israel) [Dt. Titel: "Das Ende Israels," 1975 Berlin-West] neu herauszugeben. Lassen Sie mich anfügen, dass, wenn ich naiverweise geglaubt hatte (eine Jugendsünde), dass dieses Buch zu einer fruchtbaren Diskussion beitragen könnte, die zu einer israelisch-palästinensischen Koexistenz führt, so musste ich feststellen, dass dies eine unverzeihliche Naivität meinerseits gewesen war: Das Buch diente lediglich dazu, das gute Gewissen von bekennenden und unbewussten Antisemiten zu nähren.

Kurzum, die Zeit kam 1969 nicht zum Stillstand und ich bin nicht zur Salzsäule erstarrt. Seit damals habe ich trotz allem eine Reihe von Dingen anderen Interesses publiziert. Ich erlaube mir, nur eines hier zu nennen: Die Übersetzung des Tagebuchs, das Hillel Seidmann, Archivar der Kehilla (Gemeinschaft aller Juden), im Warschauer Ghetto geführt hat ("Du fond de l'abîme", erschienen bei Ed. Plon, "Terre humaine " Paris 1998)

Mit herzlichen Grüßen,

Nathan Weinstock

Quelle: Der Brief erschien im Internet bei Emperor's Clothes

Arbeit für alle - und zwar umsonst!

Prozionistisch-sozialistische Initiative - 03.2004

Wir demonstrieren hier heute gegen einen Aufmarsch der NPD und sogenannter "freier Nationalisten", der sich gegen den Neubau einer Synagoge in Bochum richtet. Ihre Forderung "Stoppt den Synagogenbau - vier Millionen fürs Volk!" (oder in der neuen Fassung: "Keine Steuermittel für den Synagogenbau!") begründen die Nazis mit dem derzeit stattfindenden Sozialabbau. Im Aufruf heißt es, "in Zeiten, wo Kindergärten geschlossen werden, dem deutschen Volk durch Sozialabbau das Genick gebrochen wird und der wirtschaftliche Niedergang tagtäglich zu beobachten ist, können wir uns dies nicht bieten lassen.", wobei mit "dies" der Bau der Synagoge gemeint ist. Dass deutsche Nationalsozialisten Antisemiten sind und hier mal eben nebenbei Jüdinnen und Juden aus dem "Volk" ausschließen und das Klischee vom "geldgierigen Juden" wieder aufleben lassen, verwundert nicht wirklich. Aber mit der Hinwendung der Nazis zur sozialen Frage scheint zumindest die Bochumer Linke überfordert zu sein. Im Aufruf des breiten Bündnisses gegen den Nazi-Aufmarsch wird behauptet, die Beschäftigung der Nazis mit Sozialabbau sei ein "Versuch, die sozialen Ängste und Ohnmachtsgefühle vieler Menschen angesichts der aktuellen Sozialpolitik für ihre antisemitische Propaganda zu nutzen". Als werde die an sich unschuldige und gutwillige deutsche Bevölkerung erst durch das Zusammenwirken von Sozialabbau und rechter Propaganda zu dem schäbigen rassistischen und antisemitischen Haufen, als den wir sie spätestens seit Mölln, Solingen, Rostock und Hoyerswerda kennen - oder aus Bochumer Straßenbahnen und vom Wattenscheider Karneval.

Aber der Antikapitalismus der Nazis ist eben nicht nur ein Mittel zum Zweck, die Bevölkerung auf die eigene Seite zu ziehen, sondern durchaus ernst gemeint; genau wie auch die NSDAP sich nicht umsonst national-sozialistische und Arbeiter-Partei nannte. Der Name ist mitnichten nur leere Floskel zwecks Anbiederung an die Arbeiterklasse, sondern entspricht durchaus national-sozialistischer Programmatik. Die Forderung nach einem "deutschen Sozialismus", in dem Klassengegensätze in der "Volksgemeinschaft" aufgehoben sind; die Verherrlichung "deutscher Arbeit" und der damit verbundene Hass auf tatsächliches oder vermeintliches Glück ohne Arbeit, dass man wahlweise bei Juden, Reichen, Politikern, Ausländern oder sogenannten "Sozialschmarotzern" zu entdecken meint; die Unterscheidung von "gutem, deutschen Industriekapital", das Arbeitsplätze schafft, und bösem "jüdischen" oder wahlweise amerikanischen Finanzkapital, das allein für jegliche Ausbeutung verantwortlich gemacht wird, und gegen das die "Volksgemeinschaft" zusammenstehen muss; dies alles taucht so oder ähnlich in Publikationen alter und neuer Nationalsozialisten immer wieder auf.

Allerdings leider nicht nur dort, sondern auch in Gesprächen mit gewöhnlichen Deutschen, die sich selbst nicht als rechts bezeichnen würden, bei der rot-grünen Bundesregierung, aber auch bei sich selbst als links verstehenden Protestbewegungen gegen die Sozialreformen derselben Bundesregierung. Bei allen Differenzen sind sich schließlich doch alle einig: "Sozial ist, was Arbeit schafft!" und wichtig ist, dass alle weniger "egoistisch" sind und mehr zusammenhalten. Zum Beispiel sollen Unternehmen auch dann Arbeitsplätze schaffen, wenn es sich für sie beim besten Willen nicht lohnt; diejenigen die dieser "Verantwortung für Deutschland"

nicht nachkommen wollen, werden demnächst vielleicht mit der Umlagefinanzierung bestraft. Insgesamt gilt: Die Strategien von Bundesregierung einerseits und Protestbewegungen von rechts und links andererseits sind zwar verschieden, aber das Ziel ist das gleiche: alle sollen Arbeit haben, ob sie nun wollen oder nicht. Dabei werden jeweils unterschiedliche Gruppen als nicht arbeitswillig diffamiert: bei der Bundesregierung sind es die Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger, bei den Linken sind es die Reichen und Politiker, und bei den Rechten sind es die Juden, die Politiker, die Reichen und die Ausländer; letztere werden gleichzeitig beschuldigt, den Deutschen die Arbeitsplätze wegzunehmen. Und während die Bundesregierung auf die Senkung der Lohnnebenkosten und den Abbau von Beschäftigungshindernissen wie zum Beispiel des Kündigungsschutzes setzt, fordert die Linke auf gut keynesianisch mehr Geld für die unteren Einkommensgruppen; nicht damit diese zu ihrem eigenen Vergnügen konsumieren sollen, sondern nach eigenem Bekunden, damit "nicht so viele Läden schließen müssen". So geschehen auf einer Demo gegen einen SPD-Bundespartei in Bochum. Eigeninteressen sind out - stattdessen sollen alle etwas dazu beitragen, Deutschland wieder nach vorne zu bringen. Und dagegen haben weder linke noch rechte Sozialabbaugegnerinnen und -gegner etwas Prinzipielles einzuwenden. Sie unterscheiden sich vor allem in der Frage, welche Gruppen denn nun den Gürtel enger schnallen soll. Dass die Linken dabei gegen Gesundheits- und Rentenreformen sind, die für die Betroffenen manchmal Todesurteilen gleichkommen, und lieber an anderer Stelle sparen wollen, ist zwar an sich löblich, ändert aber nichts an der Tatsache, dass auch sie letztendlich für Arbeit, Gemeinschaft und Deutschland einstehen. Dass die Verteidigung sozialpolitischer Standards auf nationalstaatlicher Ebene immer nur eine Lösung für wenige, in diesem Fall fast nur für Deutsche, ist - und niemals für alle und weltweit - , dass sie mit solchen Forderungen den Kapitalismus nur für einige wenige erträglicher machen, aber nicht beseitigen können, geht nicht in ihren Kopf.

Kein Wunder, dass bei so wenigen inhaltlichen Differenzen die Abgrenzungsbemühungen der Linken gegenüber den Nazis nur darauf hinauslaufen können, ihnen vorzuwerfen, sie seien gar nicht wirklich gegen Sozialabbau, sondern nur um bei der vom Sozialabbau gebeutelten Bevölkerung anschlussfähig zu bleiben. Und genau letzteres - anschlussfähig bleiben - kann die Linke selbst nicht lassen; egal ob beim Sozialabbau oder beim heutigen Protest gegen Nazis, wo sie gemeinsam mit "den Bochumer Bürgerinnen und Bürgern" den "Nazi-Aufmarsch verhindern" will. Und für genau diese Anschlussfähigkeit verzichtet die Linke nur zu gern auf eine radikale Kritik der Verhältnisse, die dem "kleinen Mann auf der Straße" nicht vermittelt werden kann. Anstatt Warenproduktion und Warentausch zu kritisieren, wie es notwendig wäre, wendet die Linke sich lieber an den Staat, um die Besteuerung von Millionären zu fordern, als seien diese für die Misere verantwortlich, und als sei der Kapitalismus eigentlich schon ganz okay, wenn er nur vom Staat "gezähmt" würde.

Wer solche Inhalte vertritt, muss sich über Deutschlandflaggen und Nazis auf Sozialabbau-Demos nicht wundern. Sozialer Protest, der die bestehende Produktionsweise nicht als ganze angreift, sondern den aus ihr resultierenden falschen Schein der Verhältnisse unkritisch reproduziert, bleibt - gerade in Deutschland - reaktionär.

Prozionistisch-sozialistische Initiative, März 2004

Warum Israel?

Meine Damen und Herren, Genossinnen und Genossen!

Warum heute eine Kritik des Antizionismus - soweit dies in einem Redebeitrag möglich ist - formulieren? Betreiben die Nazis heute nicht antisemitische Hetze gegen die jüdische Gemeinde Bochum? Die Bochumer Linken mag denken, daß deutscher Antisemitismus das eine und Israel das ganz andere sei. Das aber ist eine der linken Mythen, mit denen kaschiert werden soll, daß diese Linke, aller formalen Opposition zum Trotz, Teil des deutschen Kollektivs ist.

Kein deutsches Kollektiv wäre denkbar, daß nicht durch und durch antisemitisch wäre und darum verzichtet die Linke auch auf eine Kritik des Antisemitismus. Sie mag nicht begreifen, daß der Antisemitismus der klassenübergreifende Reflex ist, der die Herrschaft auch dann noch am Leben erhält, wenn sie längst durch nichts mehr zu begründen ist. Der Antisemit löst die sozialen Widersprüche aus der Gesellschaft heraus, indem er alles "Negative" einem bösartigen Verursacher, dem "Juden", zuschreibt. Für das eigene Unglück wird ein Schuldiger gesucht und an diesem will man das eigene Unglück potenziert austoben.

Der Antizionismus ist der Antisemitismus selber, kein Antisemitismus ist ohne Antizionismus zu haben. (Wie auch umgekehrt der Antizionismus nicht ohne Antisemitismus zu haben ist.) Schon für Hitler war klar, daß der "Zionistenstaat" nur eine "vollendete Hochschule [der jüdischen] internationalen Lumperei" sein könnte und Alfred Rosenberg, Chef-Ideologe der NSDAP, hetzte weiter: der jüdische "Versuch, wirklich eine organische Gemeinschaft [...] zu bilden, widerspricht allen Instinkten der Gegenrasse und ist von vornherein zum Zusammenbruch verurteilt" . Der Zionismus, schreibt der Nazi an anderer Stelle, sei "staatsfeindlich" .

Wie kamen die Nazis auf die Idee dem Zionismus vorzuwerfen, er sei "staatsfeindlich", wo die zionistische Bewegung doch gerade einen Staat gründen wollte? Spaltet der antisemitische Wahn auf der "ökonomischen" Ebene die ihm sympathische Produktion von der ihm verhaßten Zirkulation der Waren ab, stellt der Antisemit so dem "deutschen schaffenden Kapital" ein "jüdisches raffendes" gegenüber, weil er das Kapital-Verhältnis in seinem antikapitalistischen Ressentiment nicht versteht, so reproduziert der Antisemitismus diese Spaltung im "Politischen": Der Antizionismus stellt dem - wie es im Wahn heißt - "unorganischen, imperialistischen Konstrukt Israel" den "organischen Staat des ganzen Volkes" gegenüber. Besonders zentral und negativ nimmt der Antizionist dabei die israelische Gewalt wahr.

Dabei macht der Antizionismus zweierlei vergessen: Zum einen "vergißt" er, daß Gewalt nicht nur die Sache des zionistischen Staates ist, sondern jegliche staatliche Souveränität auf Gewalt beruht, der Staat immer das organisierte Gewaltmonopol ist und, weil der Staat immer die Lizenz zum töten hat, er auch immer über bewaffnete Formationen verfügt, die

diese Lizenz nutzen. Zum anderen tut der Antizionist, der (ideologische) Staatsbürger, in der Anklage des "künstlichen Konstrukts" so, als wäre seine Staatlichkeit eine "natürliche" der Ewigkeit. Das aber ist eine dreiste Lüge. Vergessen macht der Antizionist so, daß der Staat, also die auf Gewalt, Herrschaft und Unterdrückung beruhende Organisationsform der menschlichen Gattung, nicht Natur gegeben ist, sondern eine vom Menschen geschaffene und also auch von ihm abschaffbare.

Recht hat der Antizionismus nur in einem und ganz anders, als er meint: Israel ist tatsächlich - anders als die Antinationalen meinen - kein Staat wie jeder andere auch. Israel ist nämlich das organisierte Gewaltmonopol, das den Opfern der antisemitischen Raserei Rettung verspricht. Nachdem die kommunistische Weltrevolution auf unabsehbare Zeit verloren und verraten ist, ein Ende des Antisemitismus also nicht abzusehen ist, und die Deutschen mit der Ermordung von Millionen Menschen gezeigt haben, daß die Antisemiten es mit ihren Morddrohungen wirklich ernst meinen, ist Israel als "Lebensversicherung aller Juden auf der Welt" (Paul Spiegel) Notwendigkeit geworden. Der zionistische Staat ist die zu spät gekommene Konsequenz aus einem katastrophalen, in der Shoa gipfelnden Weltlauf, der die Wiederholung der "Katastrophe" verhindern soll. Darum ist es berechtigt, hinter jedem Angriff auf Israel auch den Versuch zu sehen, die Wiederholung von Auschwitz möglich zu machen. Wie sollten sich die Juden in einer nationalstaatlich organisierten Welt auch anders verteidigen, als in einem eigenen, einem jüdischen Staat? Israel ist die Emanzipationsgewalt der Juden, die bedroht ist nicht nur durch die palästinensische Volksbewegung und deren eleminatorisch-antisemitischem sucide bombing, sondern eine de facto antisemitische Internationale will dem jüdischen Staat den Garaus machen. Die Jihadisten, islamistische Neonazis, sind dabei nur die militante Speerspitze. Flankiert werden diese Judenmörder von Deutsch-Europa, das etwa in der Hamas keine Terror-Organisation erkennen will, und der UNO, die keine Gelegenheit ausläßt, sich gegen Israel zu stellen.

Der Antisemitismus des postnazistischen Deutschlands äußert sich, gerade seit der deutschen Intifada von 1989, seitdem Deutschland volle Souveränität zurückgewann, gerne als Antizionismus. Die Nazis demonstrieren für Solidarität mit den palästinensischen Antisemiten (bspw. Hagen, 17.01.2004), die Bundesregierung hält an ihrem "(Menschen-)Recht auf Israel-Kritik" fest und behauptet auch noch, das wäre ja im eigentlichen Interesse Israels, die Volksgemeinschaft projiziert den größten Feind für den "Weltfrieden" nach Israel und der Linken ist das bestenfalls scheiß egal, wenn sie nicht gerade selber den "israelischen Staatsterrorismus" anklagt, den "Rassismus" in Israel entdeckt oder von einer "Spirale der Gewalt" daherfaselt.

Diesen antisemitischen Konsens der Deutschen gilt es ins Visier zu nehmen. Das bedeutet sich nicht nur mit einer gut ausformulierten Kritik des Antisemitismus zu frieden zu geben, sondern ebenfalls - wie heute - gegen den Antisemitismus zu agitieren. Die Basis dieser Agitation ist die bedingungslose Solidarität mit Israel, die die bewaffnete Selbstverteidigung selbstverständlich mit einschließt, ihr Accessoire die blau-weiße Fahne mit dem Davidstern.

Danke für ihre Aufmerksamkeit.

Sebastian Whert

Flagge zeigen!

Für Israel - gegen Old Europe

Im Frühjahr 2004 beschäftigen sich die Deutschen intensiver denn je mit den Perspektiven eines dauerhaften Friedens im Nahen Osten und geben dabei zu erkennen, welch merkwürdig gute Kontakte sie zu Islamfaschisten und deren Stichwortgebern und Finanziers unterhalten. Als Ende Januar 2004 nach dem von Deutschland vermittelten Austausch von Israelis - hauptsächlich als Leichname - gegen palästinensische Terroristen auf Beiruts Straßen Hisbollah-Anhänger deutsche Nationalfahnen zusammen mit den gelben Bannern der Terrororganisation schwenkten, "ganz so, als handele es sich um zwei alliierte Mächte" (Spiegel 06/04), war das offensichtlich nur ein Vorspiel. Organisiert von der SPD-nahen Friedrich Ebert-Stiftung traten Mitte Februar deutsche Politiker und andere Friedensfreunde, die sich Islam- oder Nahostexperten nennen, in den Dialog der Kulturen mit Hisbollah-Vertretern und anderen antisemitischen Freunden des Terrors gegen Israel. Man wollte Zeichen des Friedens setzen, Fremdenfeindlichkeit überwinden und einfach miteinander ins Gespräch kommen, um sich besser verstehen zu lernen und gegenseitige Vorurteile abbauen zu helfen.

Was "Israel-Kritik" wirklich meint

Damit befanden sich die genannten Experten auf der Höhe des gegenwärtigen europäischen Selbstverständnisses, denn nicht nur die Deutschen sind im Frühjahr 2004 von der Sehnsucht nach ewigem Frieden erfüllt. Einer Mehrheit von 59 Prozent der Europäer gilt Israel als die größte Gefahr für den Weltfrieden. Für den EU-Kommissionspräsidenten Romano Prodi oder den EU-Kommissar Xavier Solana ist das aber keineswegs ein Grund, sich über den darin zum Ausdruck kommenden neuen europäischen Antisemitismus Gedanken zu machen. Genauso wie Joseph Fischer sind sie von einer ganz anderen Sorge umgetrieben: Es gilt, "das Recht der Europäer, die Regierung in Israel zu kritisieren" (Berliner Zeitung, 20.02.04) zu verteidigen. Dabei hat die EU selbst jüngst in einer Studie lückenlos nachgewiesen, daß sich eine antisemitische Koalition autochthoner Europäer und nicht minder autochthoner europäischer Moslems im Haß gegen Juden herausgebildet hat, der sich als Israel-Kritik äußert. Damit wird "offiziell" bestätigt, was jeder, der es wollte, längst wissen konnte: daß regierungsoffizielle "Israelkritik" und der Haß der Straße, der sich in Europa vorzugsweise pazifistisch, also antiamerikanisch und israelfeindlich äußert, einander ergänzen. Wenn überhaupt, wird in Europa der neue Antisemitismus nur deshalb zum Thema gemacht, um ihn dem generellen Problem des Umganges mit "Minderheiten" zu subsumieren und damit kleinzureden. Ein von Prodi Ende Februar präsentierter "Katalog von Maßnahmen, (der) nicht nur den Antisemitismus, sondern jede Form von Diskriminierung bekämpfen" soll (taz, 20.02.04), dient allein dem Zweck, über "Diskriminierung an sich" zu reden, um vom Antisemitismus schweigen zu können. Das alles geschieht selbstverständlich im "Interesse Israels" (J. Fischer, ebenda). So ist die Finanzierung einer kriminellen Vereinigung namens Palästinensische Autonomiebehörde (PA) aus Sicht der EU notwendig, damit diese "nicht in die

Hände der radikalislamischen Hamas fiele" (ebenda). Obwohl spätestens mit dem Beginn der "Al Aqsa-Intifada" im Jahre 2000 die Palästinenser sich als mordendes und todessehnsüchtiges Kollektiv konstituiert haben, tritt die EU nach wie vor als größte finanzielle und politische Unterstützerin von Volk und Regierung des Autonomiegebiets auf und setzt ganz tolerant und antirassistisch auf "Partnerschaft mit der Region, damit der Verdacht von Paternalismus, von Bevormundung erst gar nicht aufkommt" (J. Fischer). Den Preis für solche uneigennützige Freundschaft zahlen nicht nur die Israelis, sondern auch jene Araberinnen und Araber, die sich von der im Vorderen Orient virulenten Blut- und Boden-Ideologie und dem in den Autonomiegebieten praktizierten kollektiven Opferwahn zu emanzipieren versuchen.

Europäisches Völkerrecht gegen US-Imperialismus

Die Eskalation eines zur Israelkritik nobilitierten Antisemitismus verbindet sich mit einem sehr konkreten Datum: Dem 11. September 2001, dem Tag, den das alte todessüchtige Europa zum Anlaß nahm, um sich unter dem Schlachtruf "Hoch die internationale Solidarität" mit dem Djihadismus ideologisch zu verbünden. Seitdem ist man sich einig: Die Selbstmordanschläge von New York und Washington waren eine bedauerliche, aber verständliche Überreaktion der "Verdammten dieser Erde", der Opfer von Kolonialismus, Rassismus und Fremdherrschaft also; die Verzweiflung über die jahrzehntelange Unterdrückung und Unterjochung der Völker und ihrer Kulturen durch die Vereinigten Staaten von Amerika und Israel mußte sich ja irgendwann einmal in einem solchen Ausbruch Luft machen. So denkt es nicht nur in den Anrainerstaaten Israels - so wird inzwischen von der Mehrheit der Weltbevölkerung der "Konflikt" zwischen den Völkern und ihren "imperialistischen" Unterdrückern wahrgenommen.

Eine Überzeugung, die nicht einmal ins Wanken gerät, wenn Islamisten - ob nun mit direkter ETA-Connection oder nicht - in Madrid ohne Vorwarnung mehrere voll besetzte Pendlerzüge in die Luft jagen. Nein, das Gros der spanischen Wähler teilt die Ansicht des mutmaßlichen Bekennerschreibens, daß nämlich die Anschläge die gerechte Strafe für den Kampf waren, den die spanische Armee im Irak gegen eben diesen Terror führt. Weil also das Bündnis mit den USA in den Augen alteuropäisch orientierter Spanier schändlicher war als dessen Anlaß, die global agierende islamische Erweckungsbewegung gegen den Westen, haben die Konservativen die Wahl verloren und Al-Quaida, vertreten durch die Sozialisten und ihren "Paz"-Mob, hat sie gewonnen.

Ein - wie eben am Beispiel Spanien zu sehen - nicht zufällig ein in Europa beheimatetes Medium der weltweiten Selbstvergewisserung gegen den Imperialismus ist der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag, dessen sich die Palästinenser mit Rückendeckung der notorisch Israelfeindlichen UN-Vollversammlung bedienen, um die Delegitimierung des jüdischen Staates auch mit der "Stärke des Rechts" (Gerhard Schröder) voranzutreiben. - Womit sich diese Institution immer unverhohlener als das präsentiert, was sie von Anbeginn sein sollte: ein "unparteiisches" antiimperialistisches Tribunal gegen Israel und die USA, das im Namen des "Völkerrechts" und des "Multilateralismus" Verurteilungen ausspricht, wenn es Urteile fällt. Als in Den Haag zum Prozeßauftakt gegen den Bau des israelischen Antiterrorzaunes Ende Februar jüdische Studenten öffentlich Photos hunderter Opfer des palästinensischen Terrors zeigen wollten, reagierte der erste Bürgermeister dieser europäischen Kulturhauptstadt prompt mit einem Verbot. Die Begründung: Die öffentliche Präsentation

der Fotos sei eine "Provokation gegenüber den Palästinensern", unter solchen Umständen könne er für ein friedliches Den Haag nicht garantieren.

Warum Hamburg?

In Europa gilt die Unterscheidung von Angriff und Verteidigung als anachronistisch, ja fundamentalistisch. Wenn die USA mit einem kurzen und effektiven Krieg eine ganze Bevölkerung von einer blutigen Diktatur befreien und aus ureigenstem Sicherheitsinteresse wenigstens versuchen, die brutalen und autoritären Verhältnisse in der islamischen Welt des Nahen und Mittleren Ostens umzuwälzen, dann ergeht sich Old Europe in tiefsinnigen Erörterungen, denen zufolge Kriege nie gerecht sein könnten und die Herrschaft von Despoten und Theokraten auf der natürlich gewachsenen kulturellen Differenz zwischen Okzident und Orient beruhe. Das Alte Europa der Fischer, Prodi, Habermas und Derrida, ist das Europa der propalästinensischen BBC, der attac-Postille Le Monde diplomatique und der antiimperialistischen Süddeutschen Zeitung, ein Europa, das sich vor einem Jahr millionenfach auf den Straßen für einen gerechten Frieden mit Saddam Hussein stark gemacht hat und nichts daran fand, daß auf jeder dieser Manifestationen die Mörderfahnen der Palästinenser ganz vorn getragen wurden. "Nie wieder Krieg gegen Faschismus" - in dieser Parole lassen sich die "Lehren aus der Geschichte" resümieren, die gezogen zu haben die einschlägigen Protagonisten sich stets rühmen. Daß der europäische Antisemitismus sogar im Sinne einer friedenserzwingenden Maßnahme gegen uneinsichtige Juden wirken könnte, selbst diese widerwärtige Kalkulation geht in Europa wie selbstverständlich durch: "Letztlich ist die Frage, was in Israel schwerer wiegt - der zunehmende Antisemitismus (...) oder der pragmatische Gedanke an den Nutzen der Kooperation." (taz, 18.2.04)

Am 24.4.2004 werden wir in Hamburg gegen das europäisch-arabische Bündnis gegen Israel, gegen all die linken und rechten "Israelkritiker", antiamerikanischen Pazifisten und ihren globalen Feldzug gegen den "Imperialismus" und "Kolonialismus" demonstrieren. Zeit und Ort der Demonstration sind nicht zufällig. Im Frühjahr jährt sich der Beginn des Irakkrieges und mit ihm der Höhepunkt einer weltweiten globalisierungskritischen Intifada. Auch dieses Jahr werden die Pace-Freunde mit katholischen Regebogenfahnen und dem palästinensischen Wimpel durch die Straßen laufen, sie werden Befreiung in "Besatzung" umlügen und ihr "USA-internationale Völkermordzentrale" skandieren, sie werden den Djihad als "antiimperialistischen Widerstand" charakterisieren und ihren Haß gegen den "Apartheids- und Rassistenstaat Israel" herausbrüllen.

Statt in Hamburg könnten wir genausogut in Berlin, Köln oder München demonstrieren, bündelten sich nicht gerade dort ein paar deutsche Besonderheiten. Hamburg als die traditionell weltoffene und stark links geprägte Stadt ist gerade deshalb auch das Pflaster, auf dem sich alteuropäisches Ressentiment potenziert. Keine Stadt ist so geprägt von kirchlichen und gewerkschaftlichen, ökologischen und globalisierungskritischen Friedensinitiativen. In keiner Stadt bekennen sich so viele der sich als liberal begreifenden Bürger ungehemmter zum deutschen Antiimperialismus gegen die USA und Israel. Von den zumeist gut situierten Besuchern der städtischen Bühnen über die Lumpenbourgeois im Millerntorstadion bis zu den Autonomen in ihren Partykellern, vom Spiegel bis zur Zeitung Arbeiterkampf, die heute analyse und kritik heißt, vom Landesverband der Grünen bis zum öffentlichen Plenum der "Wagenburg", von der Hochschule für Wirtschaft und Politik mit ihrem antizionistischen Völkerrechtler Norman Paech bis zu den Jugend-Idolen, der Hip-Hop-Gruppe Absolute

Beginner, die sich allzu gerne mit einem Symbol des Judenmordes, dem Palästinensertuch ablichten läßt: Man ist sich einig in der freien und Hansestadt, wenn es heißt: Frieden und Solidarität mit Palästina. Überall wird gemahnt, gefeiert und protestiert, immer in den besten Absichten und stets gegen Israel. Von öffentlichen Solidaritätsbekundungen für den Staat Israel dagegen, von öffentlicher Ablehnung des palästinensischen Terrors und von Protesten gegen einen neuen - auch islamisch begründeten - Antisemitismus ist in Hamburg, der Wahlheimat von Mohammed Atta and friends, bisher nichts zu spüren.

Wir rufen alle,

- die sich dem europäisch-islamistischen Bündnis gegen Israel und die Juden entgegenstellen wollen,
- die sich weigern, die israelische Schutzmacht USA als einen imperialistischen Schurkenstaat zu denunzieren,
- die nicht bereit sind, die Wahrheit den Völkern und die Kritik der Volksgemeinschaft zu opfern,

und gerade deshalb noch in der Lage sein könnten, für eine bessere Einrichtung der Welt etwas beizutragen dazu auf, am 24.4.04 in Hamburg zu demonstrieren:

Für Israel -

Gegen die antisemitische Internationale

Bisherige Unterzeichner:

[a:ka] Göttingen, Antideutsch-kommunitische Initiative (aki), Antifaschistische Aktion Dortmund (aado), Antifaschistische Aktion Gießen, Berliner Bündnis gegen IG-Farben, Georg-Weerth-Gesellschaft Köln, Progress [antifascist youth] Potsdam, Redaktion BAHAMAS, T-34 Redaktion

Samstag den 24.4., in Hamburg,

13:30 Uhr, U-Feldstraße

V.i.s.d.P.: C. Schmidt, Postfach 620628, 10769 Berlin

BAHAMAS Nr. 43 Winter 2003/04

Kampf der Kulturen

Antisemitismus in der laizistischen türkischen Republik ● Antipolitik und Gegenaufklärung ● 122 Jahre Sozialstaat in Deutschland ● Moralischer Antikapitalismus ● Die zweite Konjunktur des Nazistücks „Die Wölfe" ● Schröders Sonderzug nach Riad ● Vatermord an Wolfgang Pohrt ● Das Zentrum gegen Vertreibung: ein Beitrag zur Weltordnung von morgen ● Alain de Benoists antirassistische Phantasien ● Die europäische Debatte um ein islamisches Kleidungsstück: das Kopftuch ● u.a.

4 EUR (Briefmarken): BAHAMAS, Postfach 620628, 10796 Berlin
Tel./Fax: 030 / 6236944 und mail@redaktion-bahamas.org
www.redaktion-bahamas.org

Stolz und Vorurteil

im ostwestfälischen Bielefeld widmete sich unlängst Robert Kurz der Frage, ob die "bürgerliche Aufklärung ein Projekt der emanzipatorischen Linken" sein könne. Bei einem einfachen "Nein" wollte er es dabei nicht belassen. Ein Erlebnisbericht.

Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch? Machte man es sich zur Aufgabe, die Kerngedanken des Herrn Kurz zu bündeln, die Antworten wären schnell gegeben, der Bericht nur zu bald abgeschlossen. Dass nämlich bürgerliche Aufklärung genau das ist, was sie ihrem Anspruch nach sein will, bürgerliche Aufklärung eben, und damit gerade kein Projekt einer emanzipatorischen Linken, soweit reicht das Wissen allemal. Gefragt nach dem Tun, wird's handgreiflicher. Zuhören und das "Maul halten", so das Credo. Grund zur Hoffnung auf ein baldiges Ende lieferte er auch nach 1 ½ Stunden schier endloser Variation seines "Kerngedankens" nicht wirklich. Vielmehr goutierte er die eindringliche Bitte des Publikums ums Ende mit besagtem Redeverbot. Es sprach und spricht der Kurz; weiter und immer weiter. Und der Mensch? Wo bleibt da der Mensch, möchte man besorgt fragen. Im Kurzschen Universum scheint dieser samt und sonders zerdrückt in der alles bestimmenden Zange des "Kapitalismus".

Aber das hieße doch "Ende der Geschichte", mithin "ewige Wiederkehr des Gleichen" - immerhin wäre dann der Kurzsche Vortrag zumindest in dieser Hinsicht geradezu ein Lehrstück in gesellschaftlicher Wirklichkeit. Besteht aber dennoch nicht ein kleines Fünkchen Hoffnung, aus dem dann vielleicht der berühmte Steppenbrand wird?

Hoffen auf die Krise

Hoffnung, wo doch schließlich auch der Kurz mal inne halten und Luft holen musste, er, so geht zumindest das Gerücht, nicht noch immer in Bielefeld weilt, sondern seinen Weg ins Fränkische zurükkfand. So stirbt die Hoffnung ja bekanntermaßen zuletzt und findet ihren Platz schließlich doch noch in des Roberts Krisenuniversum. Und es ist exakt die, wer hätte es gedacht, die Krise, das zum Katastrophischen neigende Wesen des "Kapitalismus", welches ihn letztlich über sich selbst hinaustreibt und den gebannten Zuhörer hoffen lässt. Damit nicht genug: Seit dem "Kollaps der Modernisierung" können wir wissen, dass das Ende zudem gar zu nah bereits ist. Das Ende der (Vor-)Geschichte der Menschheit, dieser "kategoriale Bruch" ist bereits in Sichtweite.

Wie das geht, bei aller "Aufklärungsresistenz", das hat der Kurz in seinem "Schwarzbuch des Kapitalismus" rausgefunden. Das Entzauberungswort heißt "diskontinuierlich". So nämlich verläuft die (Vor-)Geschichte der Menschheit tatsächlich. Wo also die alte Arbeiterbewegung noch auf den "Fortschritt" setzte, auf die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, da erfin-

det Kurz den Gang der Menschheit als diskontinuierliche Aufeinanderfolge unterschiedlicher und doch irgendwie gleicher "Fetischverhältnisse". Bei soviel konstatierter Identität schafft aber allein der "Kapitalismus" die Bedingungen der Möglichkeit seiner "kategorialen" Überwindung. Inwieweit Kurz damit die Geschichtsphilosophie der Aufklärung transzendiert, bleibt sein Geheimnis.

Um es klar zu sagen: die Geschichtsphilosophie der Aufklärung, die in Immanuel Kant vielleicht ihren prototypischen Vertreter findet, kennt einzig einen linearen Ablauf der Zeit, eben hin zum Fortschritt einer mal näher, mal ferner gerückten ‚heilen Welt' ewigen Friedens. Diesem Kontinuum will Kurz den Laufpass geben, bestimmt die Abfolge als diskontinuierlich und bricht so zunächst mit den Vordenkern. Dieser Bruch aber treibt ihn unweigerlich in die Arme der Denker des Diskontinuierlichen, der ‚ewigen Wiederkehr des gleichen', namentlich Friedrich Nietzsche und seiner Epigonen, mit der Folge sie hier nur zu sehr beim Wort zu nehmen um schließlich den Fetischverhältnissen nicht mehr entkommen zu können. Die Pointe ist allerdings, dass Kurz nun ohne Umschweife hin geht und dem staunenden Publikum dieses Diskontinuum als Vorgeschichte der Menschheit erklärt, das durch den Kommunismus mit dem eisernen Besen hinfort gefegt wird. Soviel Zauber war nie. Denn mit Zauber muss es schon zugehen, wenn man einerseits hingeht und die Fortschrittsgeschichte der Aufklärung ersetzt durch eine unendliche Serie von Fetischformen. Man aber andererseits urplötzlich den Ausbruch aus den verschleierten Verhältnissen zumindest der Möglichkeit nach konstatiert. Vielleicht aber meint der Kurz auch nur, dass in der Krise irgendwie alles möglich ist und man sich letztendlich über gar nichts mehr zu wundern braucht? Sozusagen ein krisentheoretisch gewundenes anything goes?

Erst Nietzsche, dann Foucault

Entgegen der Ankündigung ausdrücklich nicht die Arbeit des Philosophen zu tun, kommt Kurz in seinem Vortrag an den englischen Moralphilosophen allerdings nicht vorbei. Hume, Smith und vor allen Dingen Bentham wecken sein Interesse. Allesamt seien die nämlich Aufklärer wobei letztgenannter ihm noch als der schlimmste, geradezu als Tyrann gilt, der noch dazu offen zu seinen Untaten steht. Bentham liefert denn auch das Stichwort für den Auftritt des Panoptikums und in seinem Schatten kein geringerer Gewährsmann als Michel Foucault. Ein guter Leumund der Anklage, wo der doch auch ganz viel zu Bentham geschrieben hat. Überwachen und Strafen zum Beispiel. Hier stellt Foucault breit die Geburt des Benthamschen Gefängnisses und seine Bedeutung für Kultur und Gesellschaft des Menschen dar. Doch wo Foucault wenigstens noch die gegenseitige Durchdringung von Disziplinierung und Subjektivierung erkennt, sieht der Kritiker der Arbeit nur den Zwang und den "Exzess der kapitalistischen Verwertung".

Werden die angeschwärzten Autoren nun unter dem Stichwort Aufklärung subsumiert, ergibt sich in der Zusammenschau ein merkwürdig verschrobenes Bild. Kant und Bentham. Bentham und Kant. Alles scheint irgendwie gleich, alles fällt unter das zu bewältigende Kapitel "Aufklärung". Und wenn man dann, wie Kurz es vorführt, den einen mit dem anderen ließt, entdeckt man eben im "Licht der Aufklärung... nur noch die Beleuchtung

der Nachtschicht". Dass aber die Benthamsche Gefängnisreform, die die Abkehr von der zur Schau stellenden Marter vollzog, faktisch für die Betroffenen einen recht großen Unterschied macht, dieser Gedanke will dem Kurz nicht kommen. Genauso folgenreich das Kantsche sapere aude. Der "Wahlspruch der Aufklärung", die Aufforderung, das Wagnis, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, stellt sehr wohl einen gewaltigen Sprung in der Geschichte dar. Es besteht ein deutlicher Unterschied zwischen einer aufgezwungenen Fremdführung, durch Klerus oder Aristokratie, und der nur durch mich bewirkten Selbstführung. Unbestritten bleibt der Charakter der Führung, der beiden , Regierungsformen' notwendig inne wohnt. Dennoch eröffnet gerade letztere doch erst die Möglichkeit, sich aus dem starren Korsett der Fremdherrschaft zu befreien.

Und jetzt noch Horkheimer und Adorno

Mit so vielem kategorialem Witz lassen sich dann auch noch Adorno und Horkheimer in die vermeintlichen Schranken weisen. Kurz gewendet scheinen diese dann als "geschichtsphilosophische Ontologen" mit einer "verkürzten Aufklärungskritik". Das, was einmal als eines der dunkelsten Bücher des 20. Jahrhunderts galt, erstrahlt in neuem Licht, ein Licht, dass es vielleicht noch zur Notbeleuchtung der Fabriken bringt?

Dem Kurzschen Versuch der Überwindung der Kritik gelingt so vor allem eines, er liefert den Beweis, dass ohne das Erbe der Aufklärung ein Gedanke an Emanzipation nicht zu haben ist. Zu tief eingelassen nämlich ist die "diskursive Logik" (Horkheimer/Adorno) in das Denken, als sie sich mit einem solchen Eklektizismus vertreiben ließe. Ein zentrales Motiv bei Horkheimer und Adorno ist gerade nicht die entschiedene Ablehnung sondern die Einsicht in die Reichweite der Aufklärung, oder kategorialer: des Denkens, das immer nur ein begriffliches sein kann. So schreiben sie ein wenig resignativ, dass "die Trennung von Zeichen und Bild unabwendbar" ist. Begreifen und verwerten auf der einen Seite, das Kunstwerk auf der anderen. Etwas derber sagt Brecht, "erst kommt das Fressen, dann die Moral". Bei Horkheimer und Adorno heißt es aber weiter: "Wird sie jedoch ahnungslos selbstzufrieden nochmals hypostasiert, so treibt jedes der beiden isolierten Prinzipien zur Zerstörung der Wahrheit hin". Mit anderen Worten ist es nicht die Trennung selbst, die zum Umschlag des Denkens führt. Diese zählt zum wesentlichen Rüstzeug menschlichen Überlebens. Zum Umschlag kommt es erst, sobald die Unterstellung, die beiden Gedankenformen existieren wirklich, also getrennt voneinander, in der Welt ist. Natürlich ist die Hypostase längst Teil dieser arbeitsteiligen Welt. Das aber kann nicht zur Folge haben, dass eine Wirklichkeit jenseits des Exzesses sich in einem kategorialen Paralleluniversum findet, das, wie es Kurz nahe legt, über die ahnungslose Menschheit hereinbricht. Etwas altmodisch ließe sich nach wie vor sagen, Not tut vor allen Dingen eines: Aufklärung, auch und gerade in Nürnberg.

Dirk Lehman

Was tun? Was denken?

Die Linke zwischen Deutschtümelei, Kapitalismuskritik und Revolutionsversuch

Fünf Thesen zur Diskussion von Joachim Bruhn

"Woher soll ich wissen, was ich denke, bevor ich höre, was ich sage?"

Robert Mitchum

1. Im Zweifel gegen den Angeklagten: Die Gesellschaft, in der wir leben müssen, ist die des Kapitals. Und sie ist es doch nicht. Sie ist die Gesellschaft der Ausbeutung und Herrschaft. Aber sie ist zugleich doch die, die diesen objektiven Tatbestand als sein gerades Gegenteil erscheinen läßt: als Freiheit und Gleichheit. Dieser Schein ist wesentlich, er ist so falsch wie undurchdringlich: wahrgewordene Lüge, totalisierte Ideologie. Darin kommt die "Selbstaufhebung des Kapitals auf seiner eigenen Grundlage", von der Marx und die Kritische Theorie als von der so historischen wie logischen Tendenz der Akkumulation sprachen, zu ihrem Ausdruck. Der Grundwiderspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital ist, wenn nicht getilgt, so doch in den Motor der Akkumulation verwandelt. Hinter dem schlechten Schein des Kapitals ist kein gutes Wesen der Arbeit; vielmehr hat der schlechte Schein zum Wesen seiner selbst sich radikalisiert: Das sprengt die klassischen Kategorien der Gesellschaftskritik. Kritik, die einmal als Organ wie Agent eines wie immer definierten revolutionsträchtigen Wesens gegen den Schein opponierte, schlägt um in Affirmation. Die Erben des Kommunistischen Manifests sind zu Erbschleichern geworden.

2. Im Ergebnis der Selbstaufhebung des Kapitals hat sich das Paradox der klassenlosen Klassengesellschaft etabliert. Ihr Katalysator in Deutschland war die Zusammenbruchskrise von 1929, ihr Autor der nazistische Staat, ihr Nerv die barbarische, antisemitisch formierte deutsche Revolution gegen das "mühelose Einkommen", ihre Organisationsform die in einem klassenübergreifende wie klassennegierende Volksgemeinschaft. Sie mündete in der Verwandlung der Gesellschaft in einen geschlossenen Mordzusammenhang. Der Weltkrieg und, mehr noch und eigentlich, der Massenmord an den Juden waren das Resultat, das die Gesellschaft ihrer Begreifbarkeit in den klassischen Kategorien der Gesellschaftskritik beraubte. Der Gegenstand, der Theorie schon nach der Novemberrevolution langsam entglitten, sprang nun ins Jenseits aller Theorie, weil er ins Jenseits aller Vernunft sprang. Alle marxistische, revolutionäre oder sonstwie linke Gesellschaftskritik nach Auschwitz ist Müll, die nicht die Massenvernichtung zum Fundament und zum Konstitutivum ihrer Reflektion werden läßt.

3. Weder hat die Linke die historische Entfaltung des Kapitalverhältnisses zu seinem Begriff: klassenlose Klassengesellschaft verkraftet oder gar bewältigt, noch ist sie damit, daß dies in Deutschland geschah, zu Rande gekommen. Deutschland und das Kapital scheinen - das zeigt die Diskussion um Goldhagen und die antinationale Linke - zwei Paar Stiefel zu sein. Aber das Ende und der Untergang der Arbeiterbewegung, dem das Kapital seiner inneren Logik gemäß zustrebt, und die Volksgemeinschaft als die deutsche Barbarei, worin diese Logik nur erscheinen konnte, sind eins. Denn der sozusagen: geschichtsphilosophische Ort des Nazismus ist eben der, die Barbarei als substantiell und qua-

litativ neue, im kommunistischen Aufstiegsplan der Menschheit von der Urgesellschaft zum Sozialismus absolut nicht vorgesehene Gesellschaftsformation eigener Ordnung erstmals realisiert zu haben, eine Gesellschaft sui generis, die sich, als allerdings kapitalgeborene, nichtsdestoweniger als kapitalentsprungene darstellt - ein Salto vom Sprungbrett des Kapitals aus dem Kapitalverhältnis heraus gewissermaßen, der, obwohl absolut geboten, doch nur unter typisch deutschen Bedingungen möglich war. Die Barbarei ist die in Deutschland erstmals erschienene negative Aufhebung des Kapitals - und so wenig kann es daher einen Gegensatz von Antikapitalistisch und Antinational geben, als in Wahrheit das Antinationale die einzig legitime Form des Antikapitalistischen ist: Wer nicht von der Volksgemeinschaft sprechen mag, sollte vom Kapitalismus schweigen.

4.Die Linken überwintern gleichwohl in den Ruinen des Marxismus. Man richtet sich ein, wirtschaftet so vor sich hin, organisiert Interessen, treibt Politik: Denken aus zweiter Hand. Man halluziniert, als lebte man zu Zeiten Rosa Luxemburgs, von einer Dialektik zwischen Reform und Revolution. Man betätigt sich je nach Gusto als Trümmerfrau oder Müllmann vergangener Revolutionstheorie, sucht das Verwertbare zusammen, flickt hier, leimt dort. Aber die Geschichte hat den Marxismus definitiv gesprengt, keine Anstrengung vermag ihn mehr zu rekonstruieren. "Das ist gut und nicht schlecht" (Mao). Allerdings kommen die Müllmänner und die Trümmerfrauen vom Denken in den Haupt- und Nebenwidersprüchen immer noch nicht los, werden nicht fertig mit einer abgelebten Gestalt der revolutionären Theorie, einer famosen, die den Intellektuellen versprach, im Blick hinter die Kulissen des Scheins und directemang aufs Wesen das absolut Erste und den Ursprung zu finden, aus dem alles weitere zwanglos sich ableiten ließe: Ökologismus und Reformismus sind nur zwei der Möglichkeiten, der von den Nazis bewiesenen Wahrheit auszuweichen, daß hinterm kapitalen Schein kein proletarisches Wesen mehr haust. Das Kapital ist nicht die Selbstentfremdung der Arbeit und keineswegs ihre bewußtlos produzierte Autoaggression. Vielmehr ist der Schein zum Wesen seiner selbst geworden, hat sich erst verdinglicht und dann subjektiviert. Die Linken operieren unter dem Niveau sowohl des Kapitals im allgemeinen wie seiner deutschen Form im besonderen. Statt den Fortschritt in den Materialismus, der aus Karl Marx gegen die Lenin und Stalin und Mielke und Honecker auch sich folgern ließe, zumindest zu versuchen, verschanzen sie sich im Antiquariat ihrer nichtigen Hoffnungen und glauben wirklich, dies sei eine Barrikade.

5.Aber der Rote Wedding ist vom Führer auf den St. Nimmerleinstag verschoben worden. In all seinen Varianten und Derivaten ist der Marxismus nur dazu noch gut, die Geschichte der Arbeiterbewegung schönzuschwatzen, die Massenvernichtung zu verleugnen, den Sozialreformismus zu rechtfertigen, das Volk zu preisen, die deutsche Wertarbeit zu loben und das "wurzellose" Finanzkapital zu geißeln. Nicht nur jeder subversive Gedanke, auch jede revolutionäre Intention ist ihm entwichen - und der Reformismus, der, von den Trotzkisten der Gruppe "Linksrkck" über DKP und PDS bis hin zu den Veganern, den Tierschützern und den Menschenschützern von Amnesty international - die Autonomen und die Jusos nicht zu vergessen -, alles versammelt, was irgendwie voller Mitleid und triefend guten Willens ist, agiert als der Testamentsvollstrecker dieser grandiosen Pleite. Die Rückeroberung der Zukunft dagegen wird nur als Aneignung der materialistischen Intention in Marx einerseits, als Reflektion auf die deutsche Barbarei andrerseits gelingen. Gegen Arbeit und Nation: Das ist das Minimalprogramm der sozialen Revolution in Deutschland.

Buchladen Heerstrasse

Davidstern und Lederball

Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball

26,90 Euro

Heerstrasse 108, Duisburg-Hochfeld
Di-Fr. 12-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr

Delistraße 9 47051 Du-City
02 03-2 38 85
www.friseur-kahlschlag.de

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

now available:

Kollektion Herbst `03

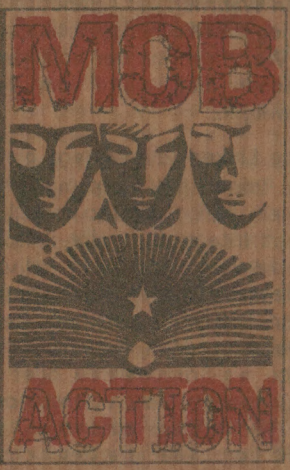
< more than fashion >

MOB ACTION

support your local mob action dealer: Druckluftbaus, Am Förderturm 27, 46049 Oberhausen

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

druckluft-haus



Selbstverwaltetes Jugendkulturzentrum
April 2004 – www.druckluftbaus.de

Do	01.04.	19h	SCHANDFLECK! die bang! tankstelle
Do	01.04.	20h	Virus: Pommes Brutal (HH)
Fr	02.04.	22h	Klang der Essenzen - Goa-Party
Sa	10.04.	21h	Ska-Iverday Night: The Skaliners
Di	13.04.	19h	Politisches Jugendcafe:
Mi	14.04.	20h	Die übliche Zusammenkunft
Sa	17.04.	22h	Party: Bang !
So	18.04.	20h	Open-Sunday: Party & Tanz
Fr	23.04.	22h	Party: RadikalTango
Mo	26.04.	18.30	Konzert: No one's choice, Beerbong (Italien), Scamp

Am Förderturm 27 - 46049 Oberhausen
Tel.: 0208/852454 - Fax: 851344

DIE VOLKSSCHULE

SÜDEN
Südring 2a
47441 Moers
fon 0 28 41-22 72 10
fax 0 28 41-16 082
für infos und programm